

Formen über Jahre hinweg verfolgen, begleiten, teils auch kritisch kommentieren.

Ein wichtiges Kriterium bei der Wertung ist indes – und das ist bei aller Diskussion um Haiku und verwandter Formen weitestgehend Konsens – die Offenheit der Texte. Die Möglichkeit, sie assoziativ weiterzuführen, der Nachhall einer Dichtung, der über das geschriebene Wort hinaus klingt. Auch in diesem Sinne werden die Texte von uns besprochen. Weniger also auf Grundlage einer wissenschaftlich messbaren Qualitätsnorm, sondern im Nachspüren und Herausarbeiten dessen, was dem einzelnen Text innewohnt, was ihm Bedeutung gibt über das bloße Wort hinaus.

Sicher, das ist nicht mit dem Lineal messbar, und natürlich kann es dabei zu unterschiedlichen Auffassungen kommen. Ist das schlimm? Nein. Es ist Ausdruck der Vielseitigkeit von Dichtung. Und so werden die eingereichten Werke auch innerhalb der Jury immer wieder kontrovers besprochen, kritisiert, verworfen und verteidigt – geeint aber von dem Respekt vor jedem einzelnen Text, das uns erreicht.

Nicht zuletzt Ihre ausführliche Besprechung des Tan-Renga legt Zeugnis ab von der Vielschichtigkeit von Dichtung. Sie unterstreichen damit, was auch Grundlage unserer Wertungen und Besprechungen ist: Dass nämlich unterschiedliche Betrachtungen eines Haiku, Tan-Renga oder verwandter Formen nicht nur möglich, sondern durchaus auch wünschenswert sind, solange sie sich nicht in Beliebigkeit verirren.

Gerade dieser Vielfalt von Dichtungen und Deutungen ein Forum zu geben, ist ein zentrales Anliegen von SOMMERGRAS.

Die SOMMERGRAS-Redaktion

Rezensionen/Besprechungen

Peter Rudolf

nichts weiter – drei zeilen nur

nichts weiter – drei zeilen nur von Gregor Graf. Books on Demand, Norderstedt. 2018. ISBN 9-783752-812961. 92 Seiten.

Ein mir rätselhaftes und zugleich wunderschönes Buch fiel mir, durch den Verfasser an die DHG gesandt, diesen Sommer in die Hände. Es trägt den unscheinbaren Titel „nichts weiter“ und den Untertitel „drei zeilen nur“. Zum Autor heißt es neben anderen Stichworten, dass er Gedichte schreibe. Auf Seite 3 enthält das Buch ein Zitat von Issa.

Drei Zeilen + Gedichte + Issa + die Einteilung, welche im Inhaltsverzeichnis die fünf Jahreszeiten von Neujahr bis Winter aufzählt. Dies sind im ganzen Buch die einzigen Hinweise, dass es sich bei den ausnahmslos dreizeiligen Texten nicht nur um Gedichte, sondern um Haiku handeln könnte. Der letzte Text des Kapitels „Sommer“ lautet:

da steh ich nun
die blumen
welk S. 54

Der Text davor hat auch wieder sieben Wörter auf drei Zeilen:

er schreibt ihr
von rosa
malven nur S. 53

Anhand dieser zwei aufeinanderfolgenden Texte – jeder Dreizeiler steht auf seiner eigenen Seite – möchte ich einen Moment aufzeigen, welcher mir bei der Lektüre aufgefallen ist. „rosa malven“ sind die beiden Wörter des einen Textes, die nicht einsilbig sind. Im nächsten Text heißt das einzige mehrsilbige Wort „blumen“. Es sind auch die beiden einzigen Substantive dieser beiden Texte. Durch ihre Abfolge tauchte mir so etwas wie ein roter Faden auf, ein Anflug einer Geschichte, vielleicht eine Entwick-

lung, die ich auch andernorts im Buch zu finden vermeine. – Auch wenn dieser Moment am gezeigten Beispiel vielleicht formell recht gesucht ist; auch wenn dieser Moment sich vielleicht eher zufällig als gewollt ergeben hat: Inhaltlich bietet das Buch ganz deutlich Zusammenhänge über die Seiten, und wir Leser dürfen – vor allem wenn wir uns der Gefahr des Irrs bewusst sind – bei diesem Buch nicht nur zwischen den Zeilen, sondern auch zwischen den Seiten lesen.

Damit ergibt sich für mich dieser dramaturgisch da und dort auftauchende rote Faden. Ein Gewebe zieht vom ersten Text auf Seite 7

zum neuen jahr
schnee auf schnee
weiß auf weiß

über die Jahreszeiten wie über Stationen eines Lebens bis zum letzten Text

mein gott
was er noch vorhat
mit mir S. 88

vor dem Inhaltsverzeichnis auf Seite 90 am Buchende. Und dann folgt gegenüber auf Seite 91 noch einmal ein Text:

wie viele wellen
das meer wohl
hat

So bietet dieses Büchlein an, seinen Leser auf eine Lebensreise mitzunehmen. Sind seine Texte nun Haiku oder nicht? Ich stelle hier für die ersten beiden Jahreszeiten des Buches je zwei Texte hin:

im schneegestöber
so vergnügt
die zwei alten S. 10

sie lächelt
flüstert ihm
ins ohr S. 11

vom löwenzahn
wie zart
die ersten zähne S. 29

sie sei schön
hat er ihr
gesagt S. 21

Bei den links stehenden Texten würde wohl kaum jemand sagen, dass es kein Haiku sei. Ein Kigo in der ersten Zeile – damit ist schon alles klar. Die rechts stehenden Texte sind da schon weniger eindeutig – aber nebenbei gesagt: Ich finde sie wunderschön. – Als Hilfe überlege ich mir, in welchem Zusammenhang sie veröffentlicht sind. Würden sie beispielsweise in einem Buch veröffentlicht mit dem Titel „Liebesgedichte“, und ständen sie da zwischen mehrstrophigen Gedichten und Balladen, könnten die Dreizeiler schlicht kurze Liebesgedichte bleiben.

Eine weitere Lese-Hilfe sei verraten, die mir der Autor freundlicherweise zur Verfügung gestellt hat. Es ist sein Buch „Haiku im Abendwind“ mit dem Untertitel „Poesie auf drei Zeilen“ (BoD, Norderstedt, 2015). In diesem früheren Buch stehen von 62 Haiku deren 55 im perfekten 5-7-5-Silbenschema. Und es finden sich 2018 etliche Haiku wieder im neuen Band; diesmal aber sind sie „abgespeckt“, wie einer unzimperlich sagen könnte. Der Autor weist auf der Rückseite des Einbandes darauf hin, was da geschehen ist: „Je länger ich an diesen Texten arbeite, entgleiten mir Worte, Ballast fällt ab, [...]“. – Dafür zwei Beispiele im Vergleich:

Die Stubenfliege sich doch grad auf mein Heft setzt. Wart nur, denk ich leis!	2015, S. 14	die fliege am fenster warte nur denk ich	2018, S. 81
Das Fenster offen, schreibet er ihr von den zarten rosa Malven nur.	2015, S. 28	er schreibt ihr von rosa malven nur	2018, S. 53

Ein einziger Dreizeiler, von insgesamt 76, hat mich nicht überzeugt:

kuckuck mann und frau sich ansehen – lächeln	S. 31
--	-------

Hier beschreibt der Autor für meinen Geschmack zu viel. Neben den drei ersten Dingen steht noch das „lächeln“ – das ist, einem inneren Miterleben folgend, ein Schritt zu viel. Da finde ich ein einziges Mal etwas Ballast, welchen der Autor vergessen hat abzuwerfen. Ob er nun die zweite Zeile oder von den vier Momenten den letzten, das „lächeln“, weglassen würde,

wenn man ihn darauf ansprache?

Immerhin findet sich ein sehr ähnlicher Dreizeiler auch schon im Buch von 2015:

Im Neujahrsschnee dort
Mann und Frau sich ansehen und
lächeln – heimlich nur 2015, S. 11

Im Vergleich dieser beiden Texte wurde in drei Jahren schon recht viel Ballast abgeworfen. Der 83 Jahre alte Autor scheint sich bewusst zu sein, dass es Zeit werden könnte loszulassen. Ob er da Schritte des Loslassens bezeugt?

Dies gehört für mich zum Rätselhaften dieses Buches. Ich habe es wiederholt gelesen. Bis sich mir der Gedanke aufdrängte: Spätestens gegen Ende eines erfüllten Lebens könnte es Zeit werden, auch kürzere Haiku zu wagen. Ob man auf solche wie dieses letzte Beispiel hoffen dürfte?

da fiel ihm
ein lila duft
um den hals S. 42

Es ist mein Lieblings-Haiku dieses Buches geworden. Und das wäre auch mein Titelvorschlag an den Autor für eine weitere Auflage für den Fall, dass sein Alterswerk verdienterweise größeren Anklang finden würde.